

Melancholische Machos

TANZ Im Theater «Roxy» in Birsfelden zeigt die Zürcher «Company MAFALDA» ihr Tanzstück «Dos amigos y uno mas» («Zwei Freunde und einer mehr»).

ALFRED ZILTENER

Sie tragen zwar die klassischen Macho-Attribute – Sonnenbrille und schwarze Lederjacke – doch sonst scheinen die beiden Männer ziemlich gegensätzlich zu sein, die zu Beginn von «Dos amigos y uno mas» («Zwei Freunde und einer mehr»), der neuen Tanztheater-Produktion der Zürcher «Company MAFALDA» auf der Bühne des Birsfelder Theaterhauses «Roxy» herumhängen.

Der eine (Giovanni Vitale) brütet teilnahmslos in einem Fauteuil, hin und wieder aufgeschreckt von einer automatischen Trommel. Der andere (Jens Biedermann) liegt zunächst über einem Küchentisch, den Kopf in seiner Jacke vergraben, später jagt er mit hektischen Bewegungen über die Bühne. Klar ist bald: Beide leiden unter der Sinnlosigkeit ihres Lebens.

Wenn sie aufeinander treffen, ist ihre Annäherung von Rivalität geprägt; der Tisch wird sogleich zum akrobatischen umkämpften Revier. «So sind sie halt, die Männer, immer aggressiv und immer gleich in Streit verwickelt», lernt man als Zuschauer und ärgert sich etwas darüber, wie hier die üblichen Gender-Clichés aufgewärmt werden.

DANN TRITT der baumlange Jeroen Mosselmann auf, auch er mit Lederjacke und Sonnenbrille, im übrigen ganz cooler Supermann. Er überragt die beiden anderen um mehr als einen Kopf – was im folgenden etliche hübsche, witzige Momente erlaubt. Der Abend führt das Trio durch eine Reihe unterschiedlich gelungener Szenen. Spannend ist etwa, wie die um einen Stuhl drapierte Jacke Mosselmanns die Funktion eines vierten Mannes übernimmt und wie ihre Bewegungen sich den übrigen Tänzern aufzwingen. Auch später überwiegen die Hahnenkämpfe: Man schnappt sich gegenseitig die Sitzgelegenheiten weg und macht mit den Stühlen Wettrennen.

Doch wo drei Männer zusammen sind – auch das lehrt das Cliché –, gibt es ein abwesendes Zentrum: die Frau. Die Frau, die sie rausgeworfen

oder verlassen hat. Auf der Bühne ist sie nur symbolisch präsent, repräsentiert durch ein Paar Schuhe. Umso stärker ist dafür die Erinnerung. Für diese zweite Ebene, für die seelischen Verletzungen, für die einsame, sinnlose Existenz hinter der Macker-Fassade steht die Musik von Andreas Binder. Sie ist vom Rhythmus des Tangos und vom Klang des Akkordeons, gespielt von Jens Biedermann, dominiert (und ruft natürlich Assoziationen an die Macho-Kapitale Buenos Aires wach).

ZWISCHEN IHREN KÄMPFEN geben die Männer singend ihre Ängste und Sehnsüchte preis. Andreas Binder hat ihnen dafür Nummern zwischen Song und Schnulze mit parodistischen Funken komponiert; allerdings sind die Texte von Ralph Blase sprachlich allzu unbedarft ausgefallen. Dabei erweisen sich die drei Tänzer auch als ausgezeichnete Sänger. Köstlich röhrt etwa Biedermann seine Sehnsucht ins Mikrofon, während Mosselmann in langem Schal und Stöckelschuhen als groteske Erinnerung an die verlorene Geliebte über die Bühne tanzt.

Jeroen Mosselmann wiederum träumt vom Erfolg als Sänger in einem Nachtclub, sei es auch einem letztklassigen; sein lasziver Hüftschwung allein müsste ihm eine Karriere sichern. Giovanni Vitale wiederum ist hinreisend am Schluss des Abends als schmachtender italienischer Canzonensänger.

DER ABEND, den die Choreographin Teresa Rotemberg, Gründerin und Leiterin der Zürcher «Company MAFALDA», zusammen mit den Mitwirkenden erarbeitet hat, gewinnt letztlich seinem allzu bekannten Thema keine neuen, oder gar überraschenden Seiten ab. Die Aufführung überzeugt daher trotz vieler schöner EINFÄLLE, der ausgezeichneten Darsteller und der effektvollen Lichtregie von Heinz Baumann nur bedingt.

Dos amigos y uno mas wird noch heute Freitag und morgen Samstag im Theater Roxy in Birsfelden gespielt.



MÄNNERPROBLEME Giovanni Vitale und Jens Biedermann spielen die «dos amigos». zvg